

KITEBOARDING

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES KITESURFMAGAZIN

**DAS FETTE
WAVE
SPECIAL**

Extra dick mit 164 Seiten

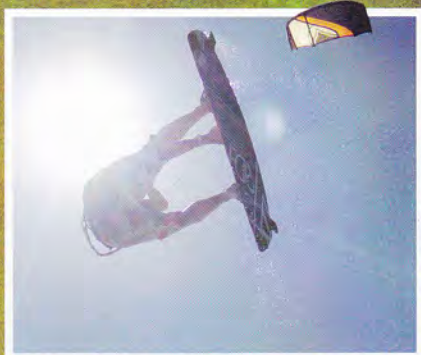
D 4,80 € | DK 55,00 dkr | AU 5,60 € | CH 9,50 Sfr | B 5,70 € | NL 5,70 € | LUX 5,70 € | LT 6,50 € | ES 6,50 € | P (cont.) 6,50 €

Der große Safety-Test

Welche Bars lösen am besten aus?

Die elf wichtigsten Barsysteme im Messlabor

02
4 195218 304807



Acht Kites im Test

4 Wavekites und 4 heftige Big-Air-Modelle



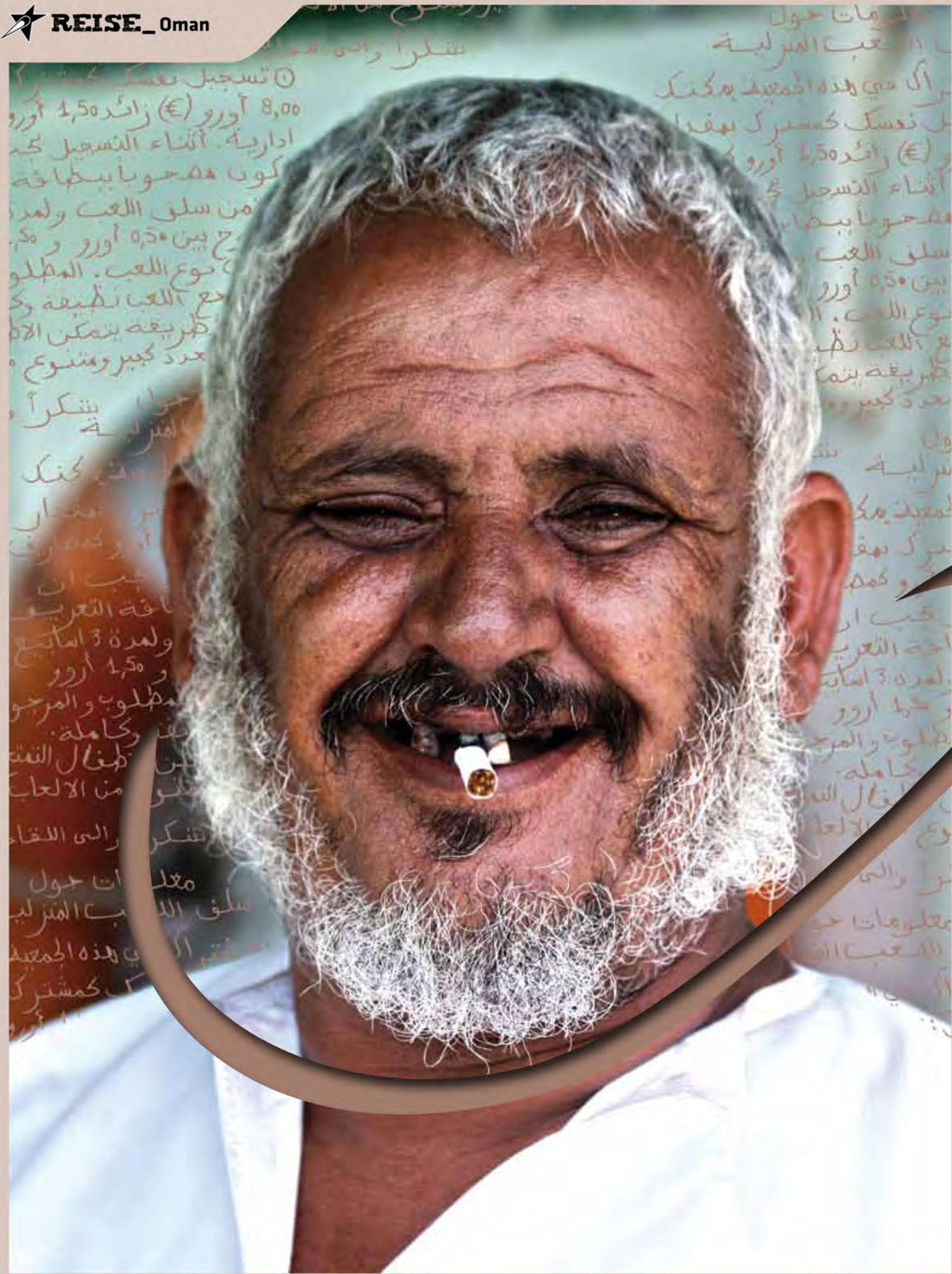
Schleswig-Holstein

Wind und Wellen satt im Watt



Kari Schibevaag

Die sexyste Weltmeisterin des Kiteboards



Arabisches Lächeln

Text: Gabi Steindl | Fotos: Alan Norton, Katharina Kaelin, Xylia Loubster, Gabi Steindl

*Fremdenfreundlichkeit, Frieden, Fortschritt - mitten in der arabischen Welt existiert ein Land, das all dies vereint. Und nicht nur das. An den Küsten protzt der **Oman** mit konstantem Starkwind und Wellen höchster Qualität. Gabi Steindl kam aus dem Staunen nicht mehr heraus*

Um mich herum ist nichts als Krieg und Chaos. Hinter dem südlichen Horizont kapern Hunderte Piraten fortwährend Tanker und Containerschiffe, im Osten schraubt der Iran seelenruhig an seiner Atombombe für Israel und nördlich lässt der arabische Frühling eine Gesellschaft nach der anderen explodieren. Ich fühle mich so sicher und entspannt wie selten. Denn ich bin im Oman. Auch wenn dieses Land zutiefst muslimisch ist, ist es eines der stabilsten Länder weit und breit – die himmlische Ruhe im Auge des arabischen Frühlings, wenn man so will.

Kein Wunder, immerhin ist das politische System absolut stabil, die Bevölkerung zufrieden und überwiegend wohlhabend und alle staatlichen und sozialen Strukturen funktionieren reibungslos. Trotz konservativer Werte hat sich das Sultanat in den letzten Jahren sogar dem Tourismus geöffnet. Und gewinnt die Herzen der meist westlichen Gäste im Sturm, so freundlich, offen und herzlich wie die Menschen hier sind. Dennoch bringen den Oman bislang nur sehr wenige mit Kitesurfen in Verbindung – ein kleines Wunder, wenn man sich die Bilderbuchbedingungen der

Südküste mal genauer anschaut. Auch ich weiß zunächst nichts, außer dass Sindbad der Seefahrer von hier stammt und die heiligen drei Könige. Doch je weiter ich mich einlese, desto mehr verzaubert mich der Wüstenstaat schon vor der Ankunft. Wegen des kulturellen Mixes, seiner Symbiose aus Vergangenheit und Moderne und der Vermutung, dass die Kitebedingungen dort top sein müssen. Schon die Anreise überrascht, im positiven Sinne: Denn bis zum äußersten Südosten der Arabischen Halbinsel braucht es nur sechs Flugstunden. Landschaftlich besticht das Sultanat mit wild zerklüfteten Hochgebirgen, tiefen Schluchten, idyllischen Oasen und weitläufigen Plantagen. Die endlose Weite der faszinierenden Sand- und Kieswüsten wechselt an der 1700 Kilometer langen Küstenlinie in einen abwechslungsreichen Rhythmus aus weißen Stränden und steilen Klippen. Doch bei aller Abwechslung, der Oman beruhigt vor allem.

Wie eine riesige Chillout-Area fehlt hier dankenswerter Weise alles Große, Anmaßende, Laute. Gerade das ist es, was dieses diesen Flecken Erde zu einem ganz besonderen Reiseziel macht. Mit ausnehmender Freundlichkeit, Offenheit und großer innerer Ruhe empfangen die Einwohner jeden Fremden. Aufdringlichkeit ist ihnen ebenso fremd wie religiöser Fanatismus. Die Omanis sind vor allem stolz auf das, was sie in den letzten 40 Jahren unter der Regentschaft von Sultan Qaboos aufgebaut haben. Sie leben heute in einem modernen Staat aber dennoch in Einklang mit ihren alten Traditionen. Oman ist ein Paradebeispiel für alle jene Länder, die der arabische Frühling derzeit in hasserfüllten Konflikte zwischen Tradition und Zukunft, zwischen Religion und Weltoffenheit treibt. Bitte alle mal herschauen: Arabisch-muslimischer Fortschritt muss nicht zwangsläufig einhergehen mit Verlust der kulturellen Identität und Menschlichkeit.

Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatas, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam atem. essitte



Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatas, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam atem.

Die Oase der Friedfertigkeit wird von drei Meeren umgeben: dem Persischen Golf, dem Golf von Oman und der Arabischen See. Außerdem ist es ein sicheres Reise-land mit einer verlässlichen Windstatistik und hervorragenden Wellen. Es klingt ein wenig wie ein Kiter-Märchen aus Tausend und einer Nacht, ist es aber nicht. Die Anreise erfolgt mit dem Flieger nach Muskat, in aller Regel via Dubai, wo sich durchaus ein kurzer Sightseeing-Stop lohnt. Auch ich trete meinen Trip von der Millionenstadt Dubai aus an, im Konvoi mit mehreren Autos, mit einem Fotografen und einer Gruppe lokaler Kiter. Zunächst geht es gute zehn Stunden durch die Wüste. Aufgrund der Wettervorhersage und der Tatsache, dass unser Fotograf nur begrenzt Zeit hat, entscheiden wir uns, direkt zur Insel Masirah zu cruisen. Auch wenn die Fahrt neben Wüste und noch mehr Wüste landschaftlich nicht viel Abwechslung bietet – mal abgesehen von einsamen Grenzposten – hat sie ihren ganz eigenen Charme. Unzählige Kamele unterbrechen unsere Fahrt immer wieder, herrenlos und gelassen trotten sie mitten auf der Strasse und zwingen die Fahrer, auf Schrittgeschwindigkeit herunterzubremsten. Selbst Hupen beeindruckt genauso eigenwilligen wie elegante Geschöpfe kaum. Sie quittieren unsere Nötigungen lediglich mit einem verächtlichen Blick. Wenn Kamele reden könnten, würden sie uns wahrscheinlich ein "Mann, warum nervst du hier so rum?" herübergeschleudert, bevor sie gemächlich den Asphalt freimachen.

Dieser Roadtrip wäre aber auch von Muskat aus (Distanz etwa 400 km bis zur Fähre auf die Insel Masirah) zu empfehlen. Muskat, die Hauptstadt des Omans ist eine traumhaft malerische Stadt mit faszinierenden Märkten, Oasen und Dattelhainen, die ihre Besucher mit einem fast kaleidoskopisch-bunten Mix aus beeindruckender arabischer Architektur überwältigt. Kurz bevor wir Shana'a erreichen, von wo aus die Fähre auf die zwölf Kilometer vom Festland entlegene Insel Masirah zusteuert, kommen wir an einem atemberaubend schönen Salzsee vorbei. In kräftigem Pink und Rosa spiegeln sich Himmel und Wolken in ihm. Der Anblick ist so intensiv, dass ich hier für ein paar Minuten tief im Einklang mit Mutter Natur meditieren muss. Es ist völlig windstill. Doch wäre hier ein Lüftchen aufgekommen, wäre es mir schwer gefallen, nicht mit meinem Kite auf einen Ritt durch die rosarote Traumwelt zu gehen. Aber auch die folgende Fährüberfahrt wird mir dank ihrer surrealer Szenen in Erinnerung bleiben: Eine Gruppe Einheimischer befindet sich mit uns an Board, ganz offensichtlich in Festtagsstimmung. Die Männer sind in traditionelle arabisch-weiße "Dishdashas", also bodenlange, Baumwolle-Tunikas und Turbane gehüllt. Und auch die Frauen tragen traditionelle, bunte Kleidern über Sirwal-Hosen und feine Henna-Bemalungen

Bearciis
venis aliquun
turistio omnis
delis ab id que
alit vitatecta



auf Füßen und Händen. Zum ersten Mal sehe ich hier auch Frauen mit den traditionellen Gesichtsmasken, die auf den ersten Blick sogar angsteinflößend sein können. Immerhin haben die Männer Gewehre und "Handschars" (traditionelle arabische Krummdolche) an ihren Hüften. Leider können wir uns aufgrund der Sprachbarriere kaum verständigen. Doch aus Gründen, die ich nie erfahren werde, feiern wir wie selbstverständlich gemeinsam eine kleine „Party“ während der gut anderthalbstündigen Überfahrt. Die Männer singen, die Frauen klatschen, wir tanzen und musizieren zusammen. Leere Schöpfeimer werden zu Trommeln, einige Männer stechen mit ihren Dolchen zur Musik in Löcher in die Luft – wow, was für ein toller Start, denke ich bei mir, während uns die Barge im beschaulichen Hafen von Masirah aussteigen lässt. Gleich am Hafen liegt Ras Hilf, der einzige dauerhaft bewohnte Ort. In dem beschaulichen Städtchen wohnen etwa 10.000 Einwohner. Es bietet eine Handvoll Supermärkte, Tankstellen, Coffee-Shops und ein unglaublich modernes Krankenhaus, das ich im Zuge meines Trips

auch noch von innen kennenlernen darf. In Ras Hilf kann man sich in den vielen einfachen aber guten Restaurants stärken oder den stets nötigen Vorrat an Trinkwasser auffrischen. Das Essen in den Restaurants kostet kaum fünf Euro und ist entsprechend simpel aber sehr schmackhaft. Egal ob gegrillter Fisch oder gegrilltes Fleisch, frisches Obst oder andere Beilagen, alles wird immer mit den Fingern der rechten Hand gegessen. Nur Touristen bekommen in aller Regel unaufgefordert ein Besteck daneben gelegt. Die Einheimischen sind zwar außerordentlich freundlich aber niemals aufdringlich oder abweisend. An Unterkunftsmöglichkeiten bietet Masirah eine kleine aber umfassende Palette: drei lokale Hostels, die je nach Tagesform sauber und servicefreundlich sind, das Viersterne-Hotel "Swiss Belhotel Resort" direkt am Strand sowie das Kitecamp "Sur Masirah" (www.kiteboarding-oman.com) ☉

*Bearciis
venis aliquun
turistio omnis
delis ab id que
alit vitatecta*

☉ Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam atem.

Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate ☉

Die Kitespots auf Masirah

1. Shinzi

Dies ist die schönste Welle, die sich zwischen der Nordostspitze der Insel und einer vorgelagerten Insel gerne hohl und druckvoll aufbaut. Allerdings ist hier aufgrund der side-offshore Windrichtung Vorsicht geboten. Denn Rettung gibt es dann im Zweifelsfall erst wieder an den fernen iranischen Küsten. Auch das Riff hat es in sich. Es ist von messerscharfen Muscheln bezogen, weshalb sowohl das Equipment als auch Körperteile lieber fern bleiben sollten.

2. Amq

Zwei Pointbreaks produzieren eine sehr berechenbare, langsam laufende Welle, deren Höhe man je nach Einstieg selbst wählen kann. Da über dem Riff auch bei Ebbe genügend Wasser steht und die Küste eine sehr weite Sandbucht formt, ist dies einer der sichersten Spots der Insel, um erste Wellenerfahrungen zu machen. Wenn die Bedingungen passen, kann die Welle sogar auf bis zu drei Meter anwachsen. Aber auch dann bleibt sie langsam und soft, Wipeouts werden nicht sehr hart bestraft.

3. Haqal

Das klitzekleine Fischerörtchen mit primitiven Fischerhütten liegt etwa 35 Kilometer südlich von Ras Hilf. Ein feiner Pointbreak mit etwas böigem Sideoff-

bzw. Sideshore-Wind, kommt vom Rand einer kleinen Bucht von rechts und bricht in Luv. In der Bucht selbst sind die Wellen kleiner und der Wind weht meist perfekt sideshore. Die Welle ist dennoch anspruchsvoll, da sie sehr druckvoll und lange läuft. Auch hier ist das Riff sehr scharf und strotzt vor extrem scharfen Muscheln. Daher ist es am sichersten, in Haqal bei Flut zu kiten – auch mit Blick auf die Wellenqualität ist an diesem Spot ein höherer Tidenstand von Vorteil.



4. Khazit

Fünf Kilometer südlich von Haqal befindet sich Khazit, ein etwas vorgelagerter, schön druckvoller Pointbreak. Auch hier säumen zahlreiche Klippen und Felsen die Wasserlinie, jedoch finden sich ein paar Sandbuchten, die im Notfall sehr hilfreich sind. Darüber hinaus ist Khazit auch bei einem niedrigen Tidenstand deutlich angenehmer als Haqal. Der Wind bläst sideshore.

Westküste:

5. Sur Masirah

www.kiteboarding-oman.com

Es ist die größte und sicherste Lagune der Insel. Je nach Tide bietet sie zwischen drei und neun Quadratkilometer Stehrevier, alles auf Sandboden. Nur direkt an den zwei Koralleninselchen der Lagune trifft man auf Stachelmuscheln. Der Wind weht offshore, was aber im Stehrevier normalerweise kein Problem ist. Für Notfälle hält die Kiteschule aber auch noch ein Boot mit Rettungsservice vor. Sur Masirah ist mit einer der windigsten Spots auf der Insel. Zwar sprengt das an manchen

windigen Tagen im Sommer die obere Schullungsgrenze und das Team muss in den Süden ausweichen, aber dafür gibt es auch an windschwachen Tagen im Rest des Jahres meist genug Wind für größere Schirme wie Zwölfer und größer, wenn an allen anderen Spots der Insel Flaute herrscht. Sur Masirah ist für Einsteiger und Aufsteiger zweifellos der beste Spot auf der Insel.

6. Sanfah (Fish Factory)

Die Bucht liegt an einer alten Fischfabrik. Dank des Sideshore-Winds produziert sie und aufgrund der Örtlichkeiten auf ihrer Luvseite eine extrem flache Wasserspielwiese. Dazu steht ein Mini-Break vor der Buchtkante, der sich gut als Einsteigerwelle eignet. Aufgrund der Boote und Fischerhäuschen bietet dieser Spot zudem Abwechslung fürs Auge. Allerdings kann es schnell eng werden, wenn die Fischer zurück in die Bucht kommen und ihren Fang verladen. Da sie nur wenig Ahnung vom Kitesport haben, kann es passieren, dass sie unabsichtlich über Kitematerial fahren, das unbeobachtet am Strand liegt. Leinen sollten deshalb aufgewickelt werden und Boards und Bars zum Schirm gelegt werden.

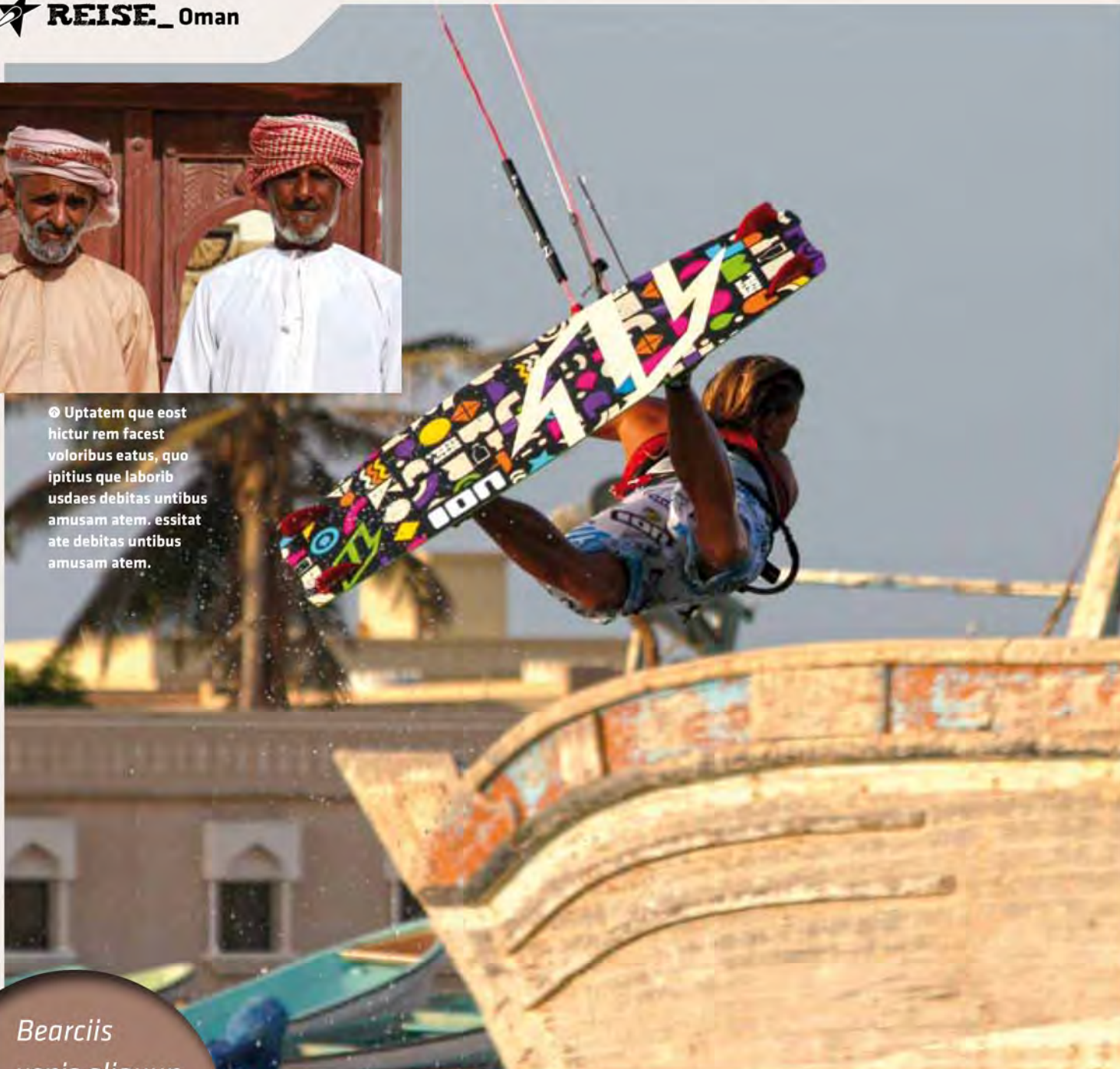
7. Shar Sheikh (südlich Sanfah)

Der südlichste Spot der Insel, hat vor allem an den superstarken Tagen des Sommers oft etwas sanftere Bedingungen zwischen 28 und 35 Knoten, wenn es an anderen Stellen nördlich schon mit 45 Knoten hackt. Allerdings verträgt die Bucht kaum mehr als 15 Schirme, dann wird es eng. "Eng" ist auf Masirah aber eine ganz eigene Definition, ein Zustand, der im Vergleich mit manchen europäischen Spots sicher immer noch luxuriös einsam sein dürfte.





⊗ Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas untibus
amusam atem. essitat
ate debitas untibus
amusam atem.



*Bearciis
venis aliquun
turistio omnis
delis ab id que
alit vitatecta*

im Beduinenzelt-Stil unter der Leitung eines Deutschen namens Alex.

Und dann ist es endlich soweit, wir können aufs Board, die Windvorhersage lässt uns nicht hängen. Damit war auch nicht zu rechnen.

Denn von Ende Mai bis Anfang September blasen im Oman starke Monsunwinde aus Südwest. Fünf bis sechs Beaufort, nicht selten auch bis zu acht Windstärken, herrschen praktisch Tag und Nacht. Die Einheimischen des Eilands nennen dieses gnadenlose Gebläse "Khareef". Nur im Winterhalbjahr dreht es auf Nord und wird deutlich schwächer und unzuverlässiger. Unser europäischer Sommer ist für den Oman deshalb die beste Reisezeit, auch mit Blick auf Swell. Denn die Wellen bauen sich mit dem starken Wind aus südlicher Richtung zu beeindruckender Größe auf.

Praktisch alle Spots bis auf Shinzi sind im Süden der Insel angesiedelt, also mindestens 30 Kilometer vom Hauptort

entfernt. Ich habe das Vergnügen, so gut wie alle kennenzulernen. Angesichts der Größe der Insel mit ihren 95 Kilometern Länge und zwölf bis 14 Kilometern Breite bietet Masirah ein sehr weitgefächertes Angebot an unterschiedlichen Bedingungen. Ein Auto ist deshalb ein absolutes Muss; die Distanzen sind aber angenehm. An einem Tag schafft man durchaus zwei, wenn nicht sogar drei unterschiedliche Spots an einem Tag: von Flachwasser bis Wellenshots für alle Level ist auf Masirah alles dabei.

Und die Kulisse und der landschaftliche Mix aus Bergen und Wüste regt zum Träumen an; man fühlt sich oft wie in einer anderen Welt. Auch weil man unterwegs oder an den Spots kaum mal einen anderen Menschen trifft. Dafür sind die seltenen Begegnungen umso interessanter. Jeder möchte helfen oder Auskunft geben, Sprachbarrieren werden mit Freundlichkeit überbrückt und jeder hat ein warmes Lächeln. Selbst die normalerweise sehr schüchternen Wüstenfrauen, die ganz plötzlich wie aus dem Nichts in einer Kitepause neben mir stehen, lächeln mich durch ihre Gesichtsmasken hindurch an. ⊗

⊗ Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam atem.



☉ Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam ate

Die Wellenspots an der Ostküste kristallisieren sich als meinen Favoriten heraus – trotz eines kleinen Unfalls während meines letzten Ritts in Shinzi: Wegen eines sehr unangenehmen und schmerzlichen Kontakts mit rasiermesserscharfen Riffmuscheln, nachdem plötzlich von einer Minute auf die nächste der Wind ausfällt, muss ich ins Krankenhaus. Zum Glück erweist es sich als sehr gut und die nötigen sechs Stiche sind schnell und sauber erledigt. Mein Board dagegen, das genau wie mein Fuß ein ziemliches Loch davonträgt, kann hier niemand richten. Im Oman gibt es nirgendwo Surf- oder Kiteshops. Zum Glück habe ich immer ein Ersatzbrett mit. Da ich zu dieser Zeit noch nicht alle Fotos im Kasten habe, heisst die Devise für die kommenden Tage von nun an: Tapen, was das Zeug hält, und Zähne zusammenbeißen – Kiterherz kennt keinen Schmerz. Mit dem stärksten Klebenband und Frischehaltefolie verbinde ich die frische Naht so gut wie es eben geht. Eines der grössten Kite-Highlights meiner Reise hat aber ausnahmsweise nichts mit den süßen Wellen der Arabischen See zu tun. Auf der Suche nach malerischen Orten für diesen Artikel kommen mein Fotograf und ich wieder

am Hafen von Ras Hilf vorbei. Dort beobachte ich die eifrigen Fischer für ein Weilchen, denn dies ist wirklich ein spezielles Plätzchen auf der Insel; das Treiben und die Szenerie faszinieren mich. Und ganz nebenbei bemerke ich, dass der Wind gute 20 Knoten bläst, während das Wasser aufgrund der Hafenumauern zwischen den großen Fährschiffen und Fischerbooten spiegelglatt ist. Ich zögere nicht lange und pumpe meinen Kite auf. 'Verhaftet werden sie mich schon nicht, die Omanis', denke ich mir noch, bevor ich den unvergesslichen Tanz in meinem ganz privaten, perfekten Freestyle-Himmel starte. Es ist ein unfassbares Gefühl, ganz allein zwischen den großen Fährschiffen und urigen Fischerbooten Raileys und Old-School-Tricks zu boosten. Stundenlang carve ich um alte Wracks traditioneller Daus und lasse mich von ihnen ☉

*Bearciis
venis aliquun
turistio omnis
delis ab id que
alit vitatecta*



Allgemeine Infos

Wind

Die Hauptwindsaison liegt im Sommer, etwa von Mai bis September. Allerdings sind dann kleine Schirme Pflicht: Fünfer, Siebener und Neuner. Denn der Wind erreicht dann nahezu täglich zwischen 20 und 45 Knoten. Die Nebenwindsaison von November bis April erfordert Schirmgrößen zwischen neun und 14 Quadratmetern. In dieser Zeit kann durchaus auch mal ein Tag ohne Wind dabei sein.

Visum

Für die Einreise braucht man ein Visum, das für vier Wochen gilt und gegen Gebühr problemlos vor Ort, etwa am Flughafen von Muskat erhältlich ist.

Ramadan

Der Ramadan wird auf der Insel in traditioneller Form gepflegt. 2012 dauert er vom 20. Juli bis zum 18. August. In dieser Zeit sind zwischen Sonnenauf- und -untergang keine Nahrungsmittel zu bekommen, auch nicht in den Restaurants. Wer den Oman in dieser Zeit bereisen möchte, sollte sich deshalb abends mit

Uptatem que eost
hictur rem facest
voloribus eatus, quo
ipitius que laborib
usdaes debitas
untibus amusam
atem. essitat ate
debitas untibus amu-
sam atem. ☺

Snacks und Getränken für den folgenden Tag versorgen und tagsüber niemals in der Öffentlichkeit essen, vor allem nicht vor den Augen der einheimischen Bevölkerung.

Sensibilität

Auch außerhalb des Ramadans gilt es, den lokalen Gepflogenheiten Respekt zu zollen. Immerhin werden Gäste im Oman von den Einheimischen herzlich empfangen und sind gern gesehen. Da versteht es sich von selbst, dass man ihnen ebenfalls mit entsprechenden Respekt gegenüber tritt. Zudem schadet in allen arabischen Ländern ein wenig grundlegendes Wissen über die Umgangsformen und die Kultur nicht. Für westliche Besucher finden sich zuhauf Fettnäpfchen, die Ärger

machen können. Nur ein kleines Beispiel: Wenn man etwa eine verlassene Holzhütte am Strand als Umkleide benutzt, ohne zu bemerken, dass es sich dabei um eine improvisierte Moschee der Fischer handelt. Außerdem sollte mit Fotoapparaten umsichtig umgegangen werden. Vor allem wenn ihr Fotos von Personen machen möchtet, sollte vorher immer um Erlaubnis gefragt werden!

Reparaturen

Da es im ganzen Oman bislang keinen Surfshop gibt, ist dringend anzuraten, deutlich mehr Ersatzteile und Reparatursets mitzunehmen als sonst üblich. Und im Zweifel auch einen Kite und ein Board mehr.



ANZEIGE



© Uptatem que eost hictur rem facest voloribus eatas, quo ipitius que laborib usdaes debitas untibus amusam atem. essitat ate debitas untibus amu- sam ate



Land:	Oman (Teil der Vereinigten Arabischen Emirate)
Spot:	Masirah
Beste Reisezeit:	Mai bis September
Flugzeit:	sechs Stunden
Zeitverschiebung:	4 Stunden
Sprache:	Arabisch
Währung:	Omanische Rial (OMR) Ein Euro entspricht etwa einem halben OMR
Klima:	Im Binnenland ist es sehr heiß und trocken, in den Küstenebenen im Norden und in Dhofar feuchtheiß.
Infrastruktur:	ourismus gleicht sich langsam internationalem Standard an. Fast alle Orte sind auf asphaltierten Straßen erreichbar. Autos dürfen nicht staubig sein, sonst droht Bußgeld.
Gesundheit:	www.auswaertiges-amt.de

Windstatistik:		Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Sommer	Sonst	23	25	27	31	32	32	28	28	28	29	27	25
Durchschnittl. Lufttemp. (°C)		31	33	33	46	75	73	83	81	58	27	25	36
Wind-Wahrscheinlichkeit > = 4 Beaufort (%)													

Bearciis
venis aliquun
turistio omnis
delis ab id que
alit vitatecta

© Uptatem que eost hictur rem facest voloribus eatas, quo ipitius que laborib usdaes debitas untibus amusam atem. essitat ate debitas untibus amu- sam atem.

zu weiteren Tricks inspirieren. Es ist ohne Übertreibung eine "Once-in-a-lifetime"-Session. Dabei bin ich nicht einmal die einzige, die riesig Spaß hat: Auf den Molen reihen sich schnell die Einheimischen und jubeln mir zu, als ich über ein kleines Fischerboot springe. Autos stoppen entlang der Hafenstraße und halten den Verkehr auf, es scheint aber niemanden wirklich zu stören, denn jeder möchte ein Stück der Action miterleben. Außerdem ist hier auf Masirah sowieso niemand im Stress. Die Kinder folgen meinen Linien an Land und laufen den Strand und die Molen auf und ab.

Das Meer rund um Masirah ist voller Leben: rosa Flamingos, Delfine, Robben, Riesenschildkröten. Es ist ganz nebenbei die weltweit grösste Kolonie der sogenannten „Unechte Karettschildkröte“. Zu beobachten, wenn sich diese riesigen Meeresschildkröten am Strand wälzen, um ihre Eier zu legen, ist ein einzigartiges Naturschauspiel. Dabei sollte man stets bemüht sein, die wunderbaren Geschöpfe

nicht zu erschrecken. Mit etwas Glück krabbeln einem dann sogar frisch geschlüpfte Schildkröten-Babys direkt vor die Füße. Auf Masirah laufen zudem viele Kamele frei herum. Und so kann es leicht passieren, dass einen auf einmal eines von oben herab beim Kiteaufpumpen anstarrt.

Auf dem Rückweg nach Dubai spielt das Wetter leider nicht mit, um auch noch die Wellen von Assilah abzureiten, einem der besten Wavespots des Festlands. Dabei handelt es sich um einen perfekten Pointbreak, der eine extrem lang laufende Welle produziert. An guten Tagen sind hier angeblich bis zu 15 Turns möglich. Ich hoffe, bei meinem nächsten Besuch im Oman, Assilah von seiner besten Seite, mit Wind und dicker Welle, erleben zu dürfen. Von einem bin ich nach diesem Trip felsenfest überzeugt: Würde Sindbad heute leben, wäre er kein Seefahrer mehr, sondern Kiter.

hf